

[Predigt] zu Lk 23, 33-49 (Karfreitag, 14.04.2017, Eric Janssen, Bethlehem-Gö)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Schwestern und Brüder!

Von der Geburt Jesu berichten zwei Evangelien. Auch von der Bergpredigt, dem Vaterunser, den Seligpreisungen, diversen Gleichnissen usw. berichten meist nur zwei Evangelisten – manchmal drei, manchmal auch nur einer.

Es gibt nur wenige Ereignisse im Leben Jesu, von denen alle vier Evangelien berichten: Die Taufe gehört dazu - und eben die Kreuzigung.

Von der Kreuzigung berichten alle vier Evangelisten und auch in verschiedenen Briefen wird sie erwähnt: Wir haben gerade schon die Version des Johannes gehört – und aus dem Brief des Paulus an die Korinther.

Taufe und eben Kreuzigung, die sind wohl zentral, die dürfen nirgendwo fehlen.

Der Predigtabschnitt für den Karfreitag ist dieses Jahr der Bericht des Lukas über die Kreuzigung Jesu. Er steht in Lk 23, 33-49. Dort heißt es:

„Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte,/ kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.

Jesus aber sprach: „**Vater, vergib ihnen;/ denn sie wissen nicht, was sie tun!**“

Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.

Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: „Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, [wenn] er der Christus, der Auserwählte Gottes, [ist]“

Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig und sprachen: „Bist du der Juden König, so hilf dir selber!“ / Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: „Dies ist der Juden König.“ //

Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: „Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!“ / Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: „Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? - Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“ / Und er sprach: „**Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!**“

Und Jesus sprach zu ihm: „**Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.**“ //

Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.

Und Jesus rief laut: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Und als er das gesagt hatte, verschied er. /

Als aber der Hauptmann sah, was da geschah,/ pries er Gott und sprach: „Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!“

Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.

Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Soweit Lukas.

Das ist eigentlich eine Aneinanderreihung letzter Worte.

Die Behördenvertreter und die Soldaten sagen noch einmal etwas,/ die beiden Männer, die mit Jesus gekreuzigt wurden,/ der Hauptmann/...

Und Jesus spricht noch einmal: zu den Spöttern,/ und zu denen, die an ihn glauben/... und zu seinem Vater.

[„Vater, vergib ihnen. Denn sie wissen nicht, was sie tun.“]

Auf drei dieser letzten Sätze Jesu möchte ich eingehen:

Der erste lautet:

„Vater, vergib ihnen. Denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Das sagt Jesus, zu denen, die ihn kreuzigen, die seine Kleider verteilen...

und wohl auch zu allen denen, die ihn verspotten. Also zu den Oberen, den Soldaten, zu einem der neben ihm gekreuzigt wird. Sie geben ihm Essig statt Wasser zu trinken, sie sagen er solle doch herabsteigen vom Kreuz, wenn er der Sohn Gottes ist, sie haben ihren Spaß mit ihm – egal, ob sie unter dem Kreuz stehen oder daneben hängen.

Vorletzte Woche war ich mit einigen Jugendlichen aus unserer Gemeinde bei einem Jugendgottesdienst in einer anderen Gemeinde. Genau genommen nannte sich das Jugend-Kreuzweg. Also ein Jugendgottesdienst, bei dem die Teilnehmenden den Weg Jesu zum Kreuz und am Kreuz nachvollziehen: Es gab sechs Stationen: jeweils wurde ein passender Bibeltext gelesen – auch der Abschnitt aus dem Johannesevangelium, den wir vorhin gehört haben. Dazu gab es jeweils ein Gebet, Lieder, Mitmachaktionen, ziemlich laute Musik...

Ob man solche Jugendgottesdienste mag, ist immer ein bisschen Geschmackssache. Und zwar nicht nur für ältere Menschen...

Auch unter den Jugendlichen war eine Gruppe, der es wohl nicht gefiel. Oder denen es vielleicht sogar gefiel, aber die den Gottesdienst ganz anders genutzt haben, als sich die Macherinnen das gedacht haben.

Diese Jugendlichen, es waren Jungs – Konfirmanden - aus einer anderen Gemeinde, haben systematisch gestört. Und zwar nicht nur so, dass sie an ihren Handys rumgespielt oder halblaut getuschelt haben, sondern sie haben extra Krach gemacht, um die Gebete, die Lesungen und Lieder zu übertönen. //

Das hat erstmal gestört – ganz eindeutig. ... //

Und zugleich hat es sehr gut gepasst:

Diese Jungs haben die Rolle der Spötter eingenommen. Sie standen quasi unter dem Kreuz, lästerten, johlten...

Sie haben sich wahrscheinlich gefreut, dass sie es schaffen zu stören, den Gottesdienst auch ein bisschen kaputt zu machen, die anderen zu nerven. Sie haben sich groß gefühlt. Sie dachten, sie stehen über denen, die mitbeten oder mitsingen...

Und das stimmt ja auch alles ein bisschen.

Und zugleich passten sie sehr gut in diesen Gottesdienst.

Denn sie haben die Rolle der Spötter eingenommen. Auch wenn ihnen das nicht klar wahr. Auch wenn sie nicht wussten, dass auch sie mit genau dem, was sie taten, dazu gehören. Sie sind die, zu denen Jesus sagt: „Vater, vergib ihnen./ Denn sie wissen nicht, was sie tun.“

/

Diese Spötter waren damals in der Überzahl.

Und sie sind auch heute noch in der Überzahl. Es gibt sie auch nicht nur in Jugendgottesdiensten, sondern überall im Leben.

Jesus wusste das auch schon und doch sagte er: „Vater, vergib ihnen. Denn sie wissen nicht, was sie tun.“

[„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“]

Der zweite Satz Jesu, zu dem ich hier etwas sagen möchte, lautet: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“

Ich werde es hier etwas kürzer machen. Denn was ich jetzt sage, habe ich gerade in den letzten Wochen vor Ostern schon an verschiedenen Stellen gesagt.

„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“, das heißt: Jesus weiß, was auf ihn zu kommt. Er weiß, dass er hier am Kreuz erstmal sterben wird. / Er weiß aber auch, dass es weiter geht. Er weiß, dass er sich, sein Leben, seinen Geist vertrauensvoll in Gottes Hände legen kann. Er weiß, dass der Vater zu seinem Sohn steht. Er weiß, dass er seinem Vater vertrauen kann.

„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ ist so ein Satz des Vertrauens – über den Tod hinaus, hinein in ein neues Leben.

[„Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“]

Einen dritten Satz will ich noch nennen.

Der richtet sich an die, die übrig bleiben.

An die, die nicht zu den Spöttern gehören.

- Das sind die Jüngerinnen und Jünger. Die standen etwas abseits, hatten vielleicht Angst, trauten sich nicht in die erste Reihe. Im Text heißen sie „die Bekannten [und] die Frauen, die ihm aus Galiläa gefolgt waren“.

- Das ist der Hauptmann der unter dem Kreuz steht und über Jesus sagt: „Dieser Mensch ist ein Gerechter.“ /

- Und insbesondere ist das der zweite Mann, der neben Jesus am Kreuz hing. / Der verteidigt Jesus. / Der sagt, dass er kein Unrecht getan hat – im Gegensatz zu ihnen. / Der bittet Jesus am Ende: „Denke an mich,/ wenn du in dein Reich kommst.“ /

Der Mann am Kreuz daneben, der hat es gewusst:

Jesus geht nicht in den Tod. Er geht in sein Reich. Er geht dahin, wo er herrscht, wo Gott herrscht.

Und weil Jesus das weiß, kann er den dritten Satz sagen, über den ich heute spreche:

„Heute – wirst du mit mir im Paradies sein.“

Jesus weiß, wo er hinget.

Und er weiß, dass er mitnehmen kann, wen er will.

Und der, den er mitnehmen wird: Das kann dann sogar jemand sein, der von sich selbst behauptet, dass er zu Recht zum Tod am Kreuz verurteilt worden ist.

Genau genommen, wird dieser Verbrecher nicht nur im Paradies erwachen, obwohl er ein Verbrecher ist. Sondern er wird im Paradies erwachen, weil er ein Verbrecher ist...

Aber eben einer, der zugegeben hat, dass er Unrecht getan hat. Und einer, der erkannt hat, wer Jesus ist. Einer der erkannt hat, dass nur Christus, nur Gott, ihn noch retten kann.

Und weil das so ist, sagt Jesus zu diesem Verbrecher:

„Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

[Spötter und Gerechte]

Am Anfang habe ich gesagt, dass die Spötter in der Mehrzahl sind – damals und wohl auch noch heute.

Die, die an Jesus glauben,/ die, die zwar nicht perfekt sind, aber die das wissen, die die Kraft haben, das zuzugeben,/ die waren damals in der Minderheit und sind es wohl heute immer noch.

Aber dafür gilt ihnen die Zusage:

„Du wirst mit mir im Paradies sein.“

//

Und die anderen? Die Spötter?

Ihnen gilt zumindest der erste Satz:

„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ /

Ihnen verspricht Jesus nicht das Paradies sofort.

Aber er bittet für sie: „Vater, vergib ihnen!“

Sie haben zumindest eine zweite Chance.

Die können sie nutzen – oder nicht.

All die, die nicht bei den Spöttern sitzen, die haben schon jetzt die Zusage: „Ihr werdet mit mir im Paradies sein.“

Und so ist Karfreitag nicht nur ein dunkler Tag,

nicht nur ein Tag der Hinrichtung,

nicht nur ein Tag des Todes und der Trauer.

Sondern Karfreitag kann zugleich ein neuer Anfang sein,

der Anfang vom Reich Gottes,

der Anfang vom Paradies.

Und so gebe uns Gott die Kraft,

nicht bei den Spöttern zu sitzen,

sondern seinem Sohn nachzufolgen ins Paradies.

Amen.